

Das Erdreich als Schöpfungselement in den Mythen der Urgeschichte [Fortsetzung]

Autor(en): **Abir, Simha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **35 (1979)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ERDREICH ALS SCHÖPFUNGSELEMENT IN DEN MYTHEN DER URGESCHICHTE

von *Simha Abir*

(Fortsetzung.)

Auch beim unbekanntem Erschlagenen lassen sich Traditionen entsprechend den Bodenbezeichnungen aufzeigen. «Wenn ein Durchbohrter gefunden wird auf der *'adamah*, die J., Gott, dir gab zum Erbe, gefallen auf dem *sadäh* und man weiss nicht, wer ihn erschlug, ...», so muss für die Sühnung gesorgt werden (Deut 21,1). Hier fallen die Wiederholungen einmal mit *'adamah* und einmal mit *sadäh* auf, wie auch der Personenkreis, der die Sühnung vornimmt: einmal die Ältesten der Stadt (V.4), ein andermal die Priesterschaft (V.5). Auch bei den Vorschriften für das Jubeljahr lassen sich ähnliche Feststellungen machen (Lev 25,1-28: *'äröz* und *sadäh*), sowie bei den Regeln für die Darbringung der Erstlingsfrüchte (Deut 26,1-11: *'äröz* und *'adamah*).

Fassen wir die angeführten Eigenheiten der Landschaften, ihre Pflanzenarten, ihre Voraussetzungen für das Wachstum, ihre Stellung in der Kultsphäre sowie die ungleichen Termini zusammen, so kommen wir zu dem Schluss, dass *'äröz*, *'adamah*, *sadäh* und *'afar* jeweils Grundlagen zu gesonderten Traditionen abgegeben haben (7).

Die Mythenbildungen

Vergleichen wir die Eigenheiten und Potenzen des Erdreichs mit ihren jeweiligen Mythenbildungen, so lässt sich ohne Mühe eine Entsprechung feststellen. Die reiche, mit Wasser gesegnete Landschaft der *'äröz*, ihre grosse Vielfalt an Potenzen und Aktivitäten führte zu aktiven Schöpfungsmythen. So lässt die *'äröz* in einem kreativen Akt die Pflanzenwelt und die Lebewesen aus sich hervorgehen (Gen 1,10ff.; 1,24) (8).

Demgegenüber erscheint die *'adamah* eher passiv in ihrem Verhalten. Um fruchtbar zu werden, musste sie erst durch den Menschen bearbeitet und bewässert werden. Als der Mensch die Formfähigkeit des feuchten,

lehmigen Bodens entdeckte, bildete er Schöpfungsmythen, bei denen die Lebewesen wie in der Töpferei geformt wurden. Zum Unterschied von 'äröz also dient die 'adamah nur als Schöpfungselement (9).

Bei *sadäh* und 'afar können wir bei der Kargheit der Angaben kaum Entsprechungen zwischen Landschaft und Mythenbildung aufzeigen. Nichtsdestoweniger gibt es mehrere Hinweise dafür, dass es auch in diesen Traditionen eigene Schöpfungsmythen gab. Zu erwähnen ist die Bezeichnung der Tiere als *chajjat ha-sadäh* (Gen 2,9; 3,1.18). Sie ist in diesem Zusammenhang unerwartet; da die Tiere aus der 'adamah geformt worden sind wie der Mensch, hätten sie, analog zu 'adamah, eigentlich *chajjat ha-'adamah* genannt werden müssen. Ein weiterer Beweis wäre die Aussage von Deut 20,19: «Der Mensch ist ein Baum des *sadäh*».

Ähnliches lässt sich auch über 'afar sagen. Im Schöpfungsmythos von Gen 2,7 fällt der Ausdruck 'afar min ha-'adamah, «Staub vom Boden», auf. Er ist grammatisch ungewöhnlich; die Präposition *min* ist nicht am Platze. Sollte sie aussagen, dass der Staub vom Boden genommen wurde, dann wäre der stat. constr. 'afar ha-'adamah angebracht gewesen, eine Form, die verbreitet ist, wie z.B. 'afar ha-'aröz in Gen 13,16; Ex 8,12.13; Jes 40,12; Amos 2,7; Dan 12,2 u.a.). Wollte aber der Mythenbilder sagen: «Adam wurde aus der 'adamah entnommen», dann hätte *min* dem Worte 'adamah vorangesetzt werden müssen, wie wir es bei der Formung der Tiere antreffen (2,19). Dieser ungewöhnliche Stil entstand wahrscheinlich aus der Absicht der Hermeneuten, die zwei gesonderten Traditionen von 'adamah und 'afar zu harmonisieren. Ursprünglich stand einmal *min ha-'adamah* und einmal *min ha-'afar*. Dann strich er das erste *min* und es blieb die grammatisch ungeschickte Formulierung.

Dass auch 'afar ursprünglich einen Schöpfungsmythos bildete, geht aus der Aussage hervor: «Denn 'afar bist du und zu 'afar kehrst du wieder zurück» (Gen 3,19; Ps 103,14; Hi 4,18-19).

Ein weiterer Hinweis, dass die Traditionen des Erdreiches und des Wasserreiches vollausgereifte, eigene Konzeptionen entwickelten, zeigen die Appellativa für die Lebewesen bzw. ihre Zuordnung zu einer Schöpfermacht und/oder zu einem Schöpfungselement. Es lässt sich nämlich feststellen, dass jede der Traditionen in ihrem jeweiligen Schöpfungsmythos sich ein besonderes, eigenes Appellativ zueignete. Wir treffen an: Gewürm (*schäröz*), Kriechtiere (*rämäs*), Vieh (*behemah*), Mensch ('adam, 'afar), Frau ('ischschah), Lebendiges (*chajjah*), Lebendes (*chaj*). Diese Bezeichnungen werden genetivisch in dieser oder jener Form mit dem Schlüsselwort der jeweiligen Tradition verbunden.

Schäräz wurde durch die Wasser erschaffen, daher «Gewürm des Wassers (*schäräz ha-majim*)» (Lev 11,10; Gen 1,20 f.). *Rämäs* wurde durch die *'adamah* erschaffen daher «Kriechtiere der *'adamah* (*rämäs ha-'adamah*)» (Gen 1,25; Hos 2,20).

Chajjah wird durch die *'äräz* (1,25) und durch das *sadäh* (2,19) erschaffen, daher «Das Lebende der *'äräz* (*chajjat ha-'äräz*)» (1,24.30; 9,2; 1 Sam 17,46; Ez 29,5; Hos 5,22) und «das Lebende des *sadäh* (*chajjat ha-sadäh*)» (Gen 2,19f.; Hos 2,20; 4,3; 3,1.14; 2 Sam 21,10; 2 Kön 14,9; Jes 43,20; Jer 12,9; Ez 38,20; Hos 13,8; Hi 5,23; 39,15; 4,20). Auch die *behemah* hat ihren Ursprung einmal in *'äräz*, «Vieh der *'äräz* (*behemat ha-'äräz*)» (Deut 28,26; Jes 18,6; Jer 15,3; Gen 1,24 f. u.a.m.) und im *sadäh*, «Vieh des *sadäh* (*behemat ha-ssadäh*)» (1 Sam 17,44; Joel 1,20; 2,22; Ps 8.8; Gen 2,19f.).

'Adamah ist Schöpfungsstoff für *'adam* (2,17), *'afar* für *'afar* (3,19). Frau (*ischscha*) kommt von Mann (*'isch*) (2,23), Lebendiges (*chaj*) von *chawwah* (3,20). (10)

Aufschlussreich an dieser Aufzählung ist die Beschränkung der Appellativa auf je eine Tradition. Als Beispiel: die Verbindung mit *rämäs* kommt nur bei der *'adamah* vor, nicht aber bei *'äräz* oder *sadäh*. Ebenso wenig treffen wir das Appellativ *chajjah* mit *'adamah* an. Es gibt kein *chajjat 'adamah*, aber auch kein *behemat 'adamah*, was eigentlich zu erwarten wäre. *'Adamah* ist in seiner späteren Bedeutung Kulturland und *behema* sind domestizierte Tiere. Dies beweist, dass die jeweiligen Bezeichnungen als Kollektiva für Lebewesen aufzufassen sind. Sie mögen ursprünglich auch den Menschen mitumfasst haben, wie wir an anderer Stelle nachgewiesen haben. Die Spezialisierungen sind später erfolgt. (11)

Die geschlossenen Erzählungen

Für gesonderte Traditionen spricht auch der Umstand, dass man aufgrund der Bodenbezeichnungen jeweils geschlossene Erzählungen nachweisen kann. Beginnen wir mit dem ersten Schöpfungsbericht, bei dem kein Zweifel besteht, dass er unter dem Zeichen von *'äräz* steht (1,1-2,4 = 23 Erwähnungen). (12) Von da ab bis zu der Erzählung von den Riesen (6,4) findet *'äräz* keine Erwähnung. Dann folgt die Erzählung von der Sintflut, in der zwei ursprünglich selbständige Berichte schlecht und recht harmonisiert worden sind. Der eine führt das Schlüsselwort *'äräz*, der andere *'adamah*. Beide Stränge ermöglichen, je eine geschlossene Erzählung zu rekonstruieren (6,5.12f. 17; 7,12-24 mit Ausnahme von 23a;

8,1-7; 8,9-13a; 8,14-19; 8,22; 9,1.2a). Der Sintflut schliesst sich der Bericht vom Bundesschluss an, der sich ausschliesslich des Terminus 'äráz bedient (9,8-17). Ähnlich verhält es sich mit der Erzählung vom Turmbau (11,1-9).

Die Tradition von 'adamah beginnt (13) mit dem zweiten Schöpfungsbericht, in dem das Schlüsselwort 'adamah dominiert. Ebenso in der Paradieserzählung (Kap. 3), im Kainbericht (4,1-12), bei der Namensgebung von Noah (5,29) bis zu dem Mythos von den Göttersöhnen (6,1-3). In der Sintfluterzählung bildet 'adamah, parallel zu 'äráz, den zweiten Strang (6,7; 7,23a; 8,13b.21). Sodann folgt die Erzählung vom Weinbau und seinen Folgen für Noah (9,21-28). *Sadäh* und *afar* bilden keine geschlossenen Erzählungen. Dass man bei den Erzählungen auf die Bodenbezeichnungen achtete, zeigt ein Vergleich zwischen dem Ort der Handlung beim Turmbau und bei den Göttersöhnen. Bei ersterem wird der Ort mit *p^enej ha-'aráz* bezeichnet (11,4), bei letzteren mit *p^enej ha-'adamah* (6,1). Eine ähnliche Trennung liesse sich auch in Num 16,24-33 durchführen.

Zusammenfassend darf aufgrund der vielen Einzelheiten in den Mythen, Riten, Termini, Elementen, sowie in der Verschiedenheit der Landschaftsbilder, der Klimabedingungen und der Arbeitsweisen behauptet werden, dass die angeführten Mythen und Erzählungen Reste früher, selbständiger Tradition vom Erdreich darstellen.

Die Zuordnung der Quellen

Als weiterer Nachweis für die Richtigkeit der These von Mythenbildungen aufgrund von Landschaftsmerkmalen kann der Umstand dienen, dass die Erzählungen mit den jeweiligen Schlüsselworten den Hauptquellen zugeordnet werden können. Ohne Zweifel gehört die 'äráz-Tradition zu P und die 'adamah-Tradition zu J. Die anderen Landschaftsbilder von *sadäh* und *afar* sind in unserem Text in J eingeflochten. Wo und wie sie ursprünglich entstanden sind und zu welcher Quelle sie gehört haben, können wir nicht entscheiden. Jedenfalls machte diese Traditionsgeschichte dem letzten Redaktor, der eine einheitliche Darstellung geben wollte, manche Schwierigkeiten. Sein Versuch, die vier Traditionen zusammenzufassen, ist in dem Text 2,4-6 gut erkennbar. Die Worte: *Eläh toldot ha-schamajim we-ha-'aráz be-hibare'am* von V. 4 bilden den Abschluss des ersten Schöpfungsberichtes. Die Reihenfolge ist hier: *schamajim* - 'äráz und der Schöpfungsterminus lautet *bara'* wie in 1,1. Der zweite Teil des Verses: *Be-jom 'assot J. Elohim 'äráz we-schamajim* bildet den Einleitungssatz zu der *sadäh*-Tradition, erkennbar daran, dass hier

äröz vor *schamajim* steht und dass der Schöpfungsterminus *‘assah* ist. Auch der folgende V. 5 bis zu dem Worte *we-‘adam* bis V. 7 gehören offenbar zur *‘adamah*-Tradition, die nicht den Regen, sondern die Bewässerung kennt. Danach aber bleibt die Darstellung dieser Tradition ohne Einleitungssatz. Dies fällt aber nicht auf, weil er wahrscheinlich ähnlich wie bei *sadäh* lautete.

Die Tradition von *afar* ist noch fragmentarischer; sie wird zuerst im Schöpfungsmythos von der *‘adamah* erwähnt (2,7). Dass das Wort *‘äröz* in diesem Kontext 2,4-7 zur Erwähnung kommt, kann auf zweierlei Weise erklärt werden: entweder *‘äröz* im Sinne von Gegenüberstellung zu *schamajim* oder als ein Harmonisierungsversuch, allen vier Traditionen Raum zu geben. Jedenfalls könnte man *‘äröz* eliminieren ohne Inhalt und Stil zu ändern.

Wir wollen die Analyse nicht abschliessen, ohne darauf hinzuweisen, dass die Tora als Einheit diese Wertung des Erdreichs als selbständige Macht nicht billigte. Nicht etwa dass sie ihre Potenzen leugnete, vielmehr will sie betonen, dass diese Mächte nicht selbständig handeln: «Gehört nicht etwa J., deinem Gott, der Himmel und der Himmel der Himmel, die *‘äröz* und alles was in ihr ist» (Deut 10,14; Lev 25,23; Ex 9,29). Diese Einstellung zum Erdreich, zu den chthonischen Mächten, kommt in der Sintflutgeschichte zum Ausdruck. In mythischer Sprache wird geschildert, wie das Wasser die *‘äröz* «überwältigt» (*gavru*; Gen 7,18-20.24). Dann tritt eine neue Macht, die *ruach*, gegen die Wasser auf und sie «ergeben sich» (8,1). Die Folge war «eine Erleichterung» des Druckes auf die *‘adamah* (8,8), nach der anderen Tradition auf die *‘äröz* (8,12). Diese Szenen erinnern an die babylonischen und ugaritischen Mythen, an den Kampf zwischen Marduk und Tiamat, zwischen Baal und Jam (Meeresgottheit), sowie zwischen Gott und den Meeresungeheuern (Jes 51,9ff.; Ps 74,13; 89,11; Prov 8,27ff.; Hi 7,12; 9,13; 26,10ff.; 38,8ff.).

Wie sich diese mythischen Vorstellungen vom Erdreich in der Gestaltung der Anthropogonien widerspiegelt, soll in anderen Darstellungen gezeigt werden.

ANMERKUNGEN

- (7) Vgl. Herbert Schmid, das. G. Beer, *Zur Geschichte u. Beurteilung d. Schöpfungsberichtes*, in *Abhandl. z. sem. Religionskunde u. Sprachwissensch. K. Budde zum 70. Geburtstag*, 1920. J. Meinhold, *Die Erzählung v. Paradies u. Sündenfall*, BZAW 1920, K. Budde z. 70. Geburtstag, S. 127f. J. Begrich, *Die Paradieserzählung*, ZAW 1932, S. 99-113. S. Mowinckel, *The Two Sources of the Predeuteronomic Primeval History (JE) in Gen 1-11*, Oslo 1937, bes. S. 18. H. J. Stoebe, *Gut und Böse in der jahw. Quelle d. Pentateuch*, ZWA Bd. 65, 1953, S. 188ff. W. Fuss, *Die sogenannte Paradieserzählung*, S. 58, 1968.
- (8) Ähnliche Vorstellungen existieren auch im mesop. u. ägyptischen Raum: Kramer, *The Sumer. and Babyl. Myths*, S. 92, Anm. 14. Ein Text sagt, dass die Menschen «wie Korn aus der Erde sprossen»: E. Ebeling, *Keilschrifttexte aus Assur relig. Inhalts*, Nr. 4.
- (9) Ausser den angeführten Traditionen vom Erdreich gibt es noch in Hi 33,6 ein Schöpfungselement *chomär*. «Lehm», das als Schöpfungsstoff diente. Die Schöpfungsweise wird mit dem Terminus *qaraz* bezeichnet. King, *The Seven Tabl. LXX* (of Jensen, *Mythen*, S. 120f. 275f.). B. Landsberger, *Ztschr. f. Assyriol.* 1936, XLXXX, S. 70f. T. Fish, *Some Anc. Mesop. Trad. Concerning Man and Societ., Reader in Assyr. in the Univ. of Manchester*, Vol. 30, 1946, S. 49, *Bull. of the J. Rylands Libr.* E. Ebeling, *Tod-Leben*, S. 177, Z. 19. S. N. Kramer, *Mythologies of the Ancient World*, 1961, S. 122. Über Lehm und Ackererde siehe Maag, *Anthrop.*, S. 16. Über die abweichenden Schöpfungsdarstellungen siehe Greves-Parai, *Hebrew-Myths*, 1963, S. 29ff., Cassel, London. Fish, *Mesop. Trad.*, zitiert die verschiedenen Traditionen aus CT, XII, pl. 36,1.17f.
- (10) Eine umfassende Darstellung bei W. H. Schmidt, *Schöpfungsgeschichte...*, S. 42.123.125 mit Anmerkungen.
- (11) Über die Etymologien siehe die entsprechenden Mythen.
- (12) Im folgenden Artikel.
- (13) Das einmalige Vorkommen von *'adamah* (1,25) fällt völlig aus dem Rahmen und gehört ausserdem nicht zur Schöpfungsweise vom Erdreich, sondern vielmehr zur Tradition von *'assah*, «machen». Siehe Stier, *Handb. d. theol. Grundbegr.* I, 19f. J. Bauer, *Theol. prakt. Quartalschr.* 117/1967, S. 194 u. Anm. 4. *Theol. Zeitschr.* 20, H. 1, S. 7. Vgl. W. H. Schmidt, *Schöpfungsgeschichte...*, S. 169ff.
- (14) Siehe weiter unten.
- (15) Schmidt, das., S. 194ff.
- Zu *Anmerkung 1* (Heft 1/1979, S. 27): Für *'adamah*, *'ärüz* und *sadäh* sind die Bedeutungsbereiche: Erde, Acker, Boden, Feld und Erdmaterial gemeinsam, wie aus den Lexica zu ersehen ist. Über das Verhältnis dieser Worte, wie auch zu dem Wort *afar* zu den entsprechenden im akkadischen Mythengut «*epru*», «*ersetu*», «*tittu*», «*matu*» und «*seru*» siehe G. Castellino, *Les Textes bibliques et les Textes Cunéiformes*. Suppl. to Vet. Test. 1957, S. 121, Anm. 1 u. 2. R. Labat, *Les origines et la formation de la Terre, dans le poème babylonien de la création*, An. Bibl. 12, S. 205-215, Rom 1959.
- Ein Beispiel, wie verschiedenartig die Termini gebraucht werden, zeigen z.B. die Worte *'adamah* und *'ärüz*. In einem sumerischen Schöpfungsmythos werden nebeneinander *kalam* = *'adamah* im Sinne von Land und *ki* = *'ärüz* im Sinne von Fruchtbarkeitsmacht gebraucht. Th. Jacobsen, *Sumerian Mythology...*, JNES, 1946,5, S. 135.